

Zwei Sterne am funkelnden Musikfirmament

Florence Sitruk spielte gemeinsam mit ihrer Schülerin Agne Keblyte im Kollegs-Festsaal.



Florence Sitruk (rechts) und Agne Keblyte konzertierten im Festsaal des Klosters St. Blasien. Mit Literatur aus drei Jahrhunderten stellten die Professorin und ihre Schülerin vor, was Ausnahme Musikerinnen an der Harfe ausmacht.

Foto: Margrit Matyscak

ST. BLASIEN. Die Harfe. Poeten schreiben sie König David zu und den Engeln. Zwischen den Instrumenten in Putten-Händen und einer heutigen Konzertharfe liegen technisch Welten. Im Orchester legt sie Klangteppiche, in der Volksmusik schafft sie Atmosphäre. Wenn Florence Sitruk an der Harfe sitzt, öffnet sich ein funkelndes Musikfirmament, das verzaubert und ins Innere führt. Der einstige Kinderstar der Region ist mit Studium und Berufsausübung eine Ausnahmemusikerin geblieben. Davon überzeugte sie im Festsaal des Kollegs beim Konzert der Volksbank Hochrhein Stiftung, zu deren Preisträgern sie gehört.

Damals, als Teenager, entdeckte sie Noten von Elias Parish Alvars. Heute leitet sie Festivals in seiner Heimatregion in England. Heute erleichtern Pedale manche Klippen beim Spiel von kaum Spielbarem. Aber die technischen Herausforderungen waren für Florence Sitruk schon immer nur Ansporn zu Disziplin. Ihre Spezialität ist das Wechselspiel von Musik, Gedanken und Bildern. Mag sein, dass die Ausbildung am Kolleg und das Studium der Philosophie sie dazu befähigt haben, der Harfenliteratur einen direkten Zugang zum Innersten der Zuhörer zu verschaffen. In der Fülle von sich aneinander reihenden Arpeggien versteht sie es, einzelne Töne so hervorzuheben, dass ihre Harfe singt. Immer. Ihr Spiel macht transparent, lässt verstehen. In erster Linie aber berührt es. Was oft als spröde oder schwer zugänglich deklariert wird, erhält Tiefe, wird verständlich, schön. Mag sein, dass Sir Neville Marriner ihr deshalb zum Studium des Dirigierens riet. Dass er ihre Begabung zur Umsetzung musikalischer Gedanken auf Orchester übertragen hören will. Seit 2007 folgt sie diesem Rat.

Ihrer Harfe lauscht man unermüdlich. Nicht über den Zeitraum von einer knappen Recital Stunde, sondern in voller Konzertlänge und einiges darüber hinaus. Dem Programmheft fügt sie eigene Gedanken zu den einzelnen Stücken bei. Wer sie vorher gelesen hat, wird gehört haben, was in Worten gefasst auf dem Papier steht. Wer den Text nachträglich liest, wird sich erinnern an Musik, die zwar nicht mehr nachvollziehbar ist, aber emotional voll eingepreßt wurde.

Seit ihren Professuren in Litauen und der Schweiz stellt sie besonders begabte Eleven in eigenen Konzerten vor. Diesmal war es Agne Keblyte. "Sie ist in dem Alter, in dem ich dieses Haus hier verlies", erzählt Florence Sitruk dem Publikum und strahlt in den Festsaal. Der Klang-Perfektionistin muss es ein Gräuel sein, die Harfen vom Vorbereitungsraum über den kalten Gang in den warmen Festsaal rollen zu lassen. Für ihre Schülerin stimmt sie das Instrument. Ihr eigenes reguliert sie nach jedem Stück nach.

Atemberaubendes Klangerlebnis

Agne Keblyte stellt sich als Schülerin von Florence Sitruk vor. Sichtbar in der Art des Anschlags, hörbar in der Transparenz der Musik. Im Duo spielt der Unterschied der Instrumente eine Rolle. Mal übernimmt die Meisterin den Part des Fortepiano, mal die Schülerin. Das atemberaubende Klangerlebnis ist dem Forscherdrang der jungen Professorin zu verdanken. Die beiden Duos von Ignaz Pleyel erklingen, so Sitruk im Begleittext, zum ersten Mal wieder seit ihrer Entstehungszeit. Die Duos von Henri Herz und Charles Bochsa führen zurück zu Elias Parish Alvars. Ungewöhnlich für ein Harfen Solo Konzert, dass nach zweieinhalb Stunden der Applaus eine Zugabe fordert und mit Mendelssohn gewährt wird. Aber dieses Konzert sprengte Rahmen in jeder Beziehung.

Margrit Matyscak